

Der Hofbauführer Johann Grienwaldt

Von Dr. Gerhard Hanke

Kurfürst Max Emanuel, der am 12. Dezember 1691 durch ein Dekret des Königs Karl von Spanien zum »Lieutenant gouverneur et Capitaine général« der Spanischen Niederlande ernannt wurde und sich in dieser Funktion von Mai 1692 bis März 1701 in Brüssel aufhielt, plante in Erwartung des spanischen Erbes in Schleißheim eine große, repräsentative Residenz zu errichten. Nachdem er zunächst das Schloßchen Lustheim hatte bauen lassen, wurde bereits 1688 mit der Anlage des Parks begonnen und von 1690 bis 1696 ein von der Würm gespeistes Kanalsystem geschaffen. Zur Ermöglichung einer eigenen Ziegelherstellung hatte er am 22. Mai 1691 den Uddlinger Sedlhof um 8000 fl von dem Freiherrn Johann Ulrich Fill zu Windach erworben und noch 1691 in Uddling um 1244 fl einen Ziegelofen mit zwei Ziegelstadeln errichten, sowie die Ziegelei durch einen Stichkanal über die Amper hinweg mit dem Schleißheimer Kanal verbinden lassen.

Der endgültige Plan für den Bau des Schlosses Schleißheim dürfte 1694/95 gereift sein, als der kurfürstliche Hofbaumeister Henrico Zuccali vom 9. Juli 1694 bis 28. August 1695 beim Kurfürsten in Namur und Brüssel weilte. So gab der Kurfürst auch am 9. August 1695 den Befehl, daß »die Ziegelöfen bey Dachau zum völligen Standt gebracht werden sollen«. Am 12. August 1695 beförderte Max Emanuel seinen Hofbaumeister zum Oberarchitekt in Bayern und übertrug ihm die Direktion sämtlicher Land- und Wasserbauten. Am 14. September 1699 wurde Zuccali auch die vollständige Verwaltung von Uddling mit einem Jahresgehalt von 200 fl übertragen, nachdem er bereits 1697 200 fl aus der Nutzung von Uddling erhalten hatte und am 26. Mai 1698 zum Inspektor über Uddling eingesetzt worden war.

Das Baumaterial lag bereits in Schleißheim bereit, als der Kurfürst am 26. Juni 1700 den Befehl zum Einstellen aller Arbeiten für das neue Schleißheimer Schloß gab. Es war dies offensichtlich eine verspätete Reaktion auf den am 6. Februar 1699 erfolgten Tod seines Sohnes, des Kurprinzen Joseph Ferdinand, den König Karl II. von Spanien am 28. November 1698 zu seinem Universalerben und Thronfolger der spanischen Monarchie eingesetzt hatte. Als aber König Karl II., der letzte Habsburger in Spanien, am 1. November 1700 verstorben war und Max Emanuel glaubte, den spanischen Thron nun mit Hilfe Frankreichs erwerben zu können, hob der Kurfürst den Baueinstellungsbefehl am 2. März 1701 auf und wies Zuccali an, die repräsentative Residenz in Schleißheim raschestmöglich zu erstellen. So begannen am 5. April 1701 etwas überstürzt 113 Tagewerker, den Grund für das neue Schloß auszuheben und wenige Tage später am 14. April legte der im März 1701 nach neunjähriger Abwesenheit nach München zurückgekehrte Kurfürst den Grundstein. Wegen der Eile waren aber die Fundamente zu seicht in den moorigen Boden gelegt worden. Die Winterfröste hoben das Fundament und die Austrocknung des Bodens im Frühsommer senkte es wieder, so daß das bereits 90 Fuß hochgezogene Mauerwerk im Juli 1702 teilweise einstürzte. Die Saalmauer gegen das Vestibül, die nur drei Schuh dick war, mußte wieder abgetragen und durch eine 4½ Schuh dicke Mauer ersetzt werden. Am 5. Juni 1703 drängte der Kurfürst erneut, den Bau raschestens fertigzustellen. Hals über Kopf wurde weiter gebaut, der 566 Schuh lange und 95 Schuh breite Dachstuhl auf den Mittelbau aufgesetzt und das Dach vom 11. Juli bis 8. Oktober 1704 mit Kupferplatten eingedeckt.

Inzwischen hatte aber Max Emanuel in der Schlacht bei Höchstädt am 13. August 1704 seinen bayerischen Thron verloren und mußte ins Exil gehen. Die kaiserlichen Truppen besetzten Bayern und am 6. Juli 1706 sah sich auch Zuccali gezwungen, die Schlüssel des Baubüros der kaiserlichen Administration auszuliefern. Die Bauarbeiten wurden eingestellt. Gleichzeitig erhielt der Dachauer Landgerichtsschreiber Franz Ferdinand Mayer die Administration über Udlding übertragen. Von Brüssel aus versuchte Max Emanuel zunächst weiterhin Einfluß auf die bayerische Verwaltung zu nehmen, was jedoch nur bis in die erste Hälfte des Jahres 1706 möglich war. So beorderte er z. B. den Dachauer Hofgärtnersohn Joseph Effner zur Ausbildung nach Brüssel, wohin dieser Anfang April 1706 abreiste.

Offensichtlich noch von der unter Henrico Zuccali stehenden Direktion über sämtliche Land- und Wasserbauten veranlaßt, kam 1705 Johann (Hans) Grienwaldt als Hofhafner nach Dachau um an der künftigen Ausschmückung der Schloßgärten mitzuwirken. Über die Herkunft Grienwaldts ließen sich bislang noch keine Quellen finden. Bekannt ist nur, daß er vor 1705 Maria Schmidt geheiratet hatte, die am 19. Februar 1677 in Dachau geborene Tochter des Dachauer Marktzieglers Lorenz Schmidt und dessen Ehefrau Anna. Eine weitere Tochter des Marktzieglers Schmidt, die vor 1673 geborene Elisabeth hatte am 15. Oktober 1696 den Dachauer Hafner Joseph Martin und nach dessen Tod in zweiter Ehe am 17. Februar 1716 den aus Brixen stammenden Hafner Jakob Wielandt geheiratet. Bei dieser zweiten Heirat trat Johann Grienwaldt als Trauzeugen auf. Johann Grienwaldt wurde als Hofhafner und damit nicht unter der Jurisdiktion des Marktes Dachau stehend, weder als Dachauer Bürger noch als Inwohner (Beisitzer) aufgenommen. Es ist deshalb auch anzunehmen, daß er nicht im Markt selbst, sondern im Dachauer Schloß oder in einem Nebengebäude des Schlosses Unterkunft fand.

In Dachau ließ das Ehepaar Grienwaldt in den Jahren 1705 bis 1710 vier Kinder taufen: am 10. August 1705 eine Maria Gertrud, am 26. November 1706 einen Johann Christoph (am 10. November 1708 in Dachau verstorben), am 15. September 1708 einen Leopold und am 7. Dezember 1710 eine Maria Barbara (am 12. April 1718 in Udlding verstorben). Paten bei allen vier Kindern war das Hofgärtnersehepaar Johann Christoph und Gertrud Öffner. Die beiden ersten Kinder erhielten die Taufnamen ihrer Taufpaten, das dritte Kind wurde in dieser Zeit der österreichischen Administration offensichtlich nach dem drei Jahre zuvor verstorbenen Kaiser Leopold I. benannt. Über die Tätigkeit Grienwaldts in Dachau und über seinen Lebensunterhalt ist nichts bekannt. Weil öffentliche Aufträge noch ausblieben, ist zu vermuten, daß er zunächst in der Werkstatt des Schwagers seiner Frau, des Dachauer Hafners Joseph Martin als Geselle arbeitete.

Der Dachauer Gerichtsschreiber Franz Ferdinand Mayer, dem 1706 die Verwaltung über Sedlhof und Ziegelei Udlding übertragen worden war, veranlaßte zu Michaeli 1712 den Einzug von Johann Grienwaldt als Inmann in das obere Gemach des Udldinger Schloßs. Hier in Udlding stand ihm der in dieser Zeit kaum genutzte Ziegelbrennofen zur Verfügung. Weil aber in

seiner neuen Behausung im Udldinger Schloß kein Ofen vorhanden war und auch die Fenster vollständig ruiniert waren, mußte er diese auf eigene Kosten richten lassen. Dafür wurde ihm ab 1713 der jährliche Mietzins von 4 fl erlassen.

Hier in Udlding wurden dem Ehepaar Grienwaldt drei weitere Kinder geboren, die sie in der Pfarrkirche zu Mitterndorf taufen ließen: am 14. April 1713 eine Anastasia, am 5. Dezember 1715 einen Nikolaus und am 28. Mai 1718 eine Johanna Catharina. Auch bei diesen Kindern war das Dachauer Hofgärtnersehepaar Johann Christoph und Gertrud Öffner Taufpate. Wie in Dachau dürfte Johann Grienwaldt in Udlding zunächst nur von privaten Aufträgen gelebt haben. Dies änderte sich erst nachdem der Friede von Rastatt vom 7. März 1714 dem Spanischen Erbfolgekrieg ein Ende setzte und Kurfürst Max Emanuel Bayern zurückerhielt. Im März 1715 kehrte Max Emanuel von Paris nach München zurück. In seiner Begleitung befand sich der in Paris zum Architekten ausgebildete Joseph Effner, den der Kurfürst schon am 1. April 1715 zu seinem Hofbaumeister mit 1500 fl Jahresgehalt ernannte. Noch 1715 wurde der Udldinger Ziegelofen neu hergerichtet.

Am 13. Juni 1716 schloß schließlich der Garten-Kommissar Baron v. Berchem im Auftrag des Kurfürsten mit Grienwaldt einen Vertrag, der den Hofhafner beauftragte »Gartenscherben« für die kurfürstlichen Schlösser Nymphenburg, Schleißheim und Dachau zur Ausschmückung deren Gärten anzufertigen. Dabei hatte der Dachauer Gerichtsschreiber als Verwalter von Udlding die benötigte Tonerde und das Holz ohne Entgelt beizusteuern. Auch die Wohnung im Udldinger Schloß und das Wasser konnte der Hafner umsonst nutzen. Es wurden folgende Akkordlöhne vereinbart, die ihm künftig die kurfürstliche Garten-Kommission ausbezahlen sollte:

1. für einen »Saturner« 3½ Schuh hohen Gartenscherben zu fertigen, zu brennen und abzuliefern 3½ fl
2. für einen »geschnirkelten« zu 4½ Schuh 4 fl
3. für einen »mit Schnirkeln und ausgeloffenen Laubwerk« zu 6 Schuh 6 fl
4. für einen mehr als 6 Schuh hohen »mit breiten Schnirkeln und übergelegten Laubwerk« 7 fl
5. für die vorstehenden vier Gattungen weiß zu fassen; 45 kr für jeden der ersten beiden Gattungen und 1 fl 30 kr für jeden der dritten und vierten Gattung. Bleiweiß und Öl werden dem Hafner »kostenlos« bereitgestellt.

Das Aussehen der von Grienwaldt hergestellten »Saturner« war bislang noch nicht bekannt. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß das 1761 von Bernardo Bellotto, genannt Canaletto (1720–1780), geschaffene Gemälde »Schloß Nymphenburg von der Stadtseite« eine gute Darstellung dieser »Gartenscherben« bietet. Vorbilder finden sich übrigens bereits in der frühbarocken Gartenkultur Italiens.

Bald gab es die ersten Schwierigkeiten, so daß Grienwaldt 1718 in einem Brief an den Kurfürsten feststellt, dieser habe ihm zunächst den mündlichen Auftrag gegeben, verschiedene Arten Gartengeschirr herzustellen. Er habe diese nach Rissen des Hofbaumeisters Joseph Effner in unterschiedlicher Höhe und Größe gefertigt.

Seine Erzeugnisse fanden das Gefallen des Kurfürsten, so daß sie in den Gärten zu Dachau, Nymphenburg und Berg am Würmsee aufgestellt wurden. Weil das Brennen aber Risiken für ihn bringe, habe der Kurfürst mit ihm durch den Garten-Kommissar Baron von Berchem eine Stückpreisvereinbarung getroffen. Dabei war ihm bewilligt worden, daß er im Schloß zu Udlding zinsfrei wohnen könne und ihm das Holz und Wasser gratis verschafft würde. Der Dachauer Gerichtsschreiber habe ihm aber 1716 12 fl und 1717 3 fl als Hauszins abgezogen. Er bittet deshalb ihm die ungerechtfertigt abgezogenen Hauszinse auszahlen zu lassen. Die darauf erfolgte »Accordbestimmung« vom 20. Februar 1718 legte sodann fest, daß ihm die 18 fl zurückvergütet werden und er künftig die Wohnung zinsfrei nutzen könne.

Grienwaldt scheint in dieser Zeit gut mit Aufträgen versorgt gewesen zu sein. Nach Auskunft der Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen sowie des Bayerischen Nationalmuseums haben sich aber leider keine seiner Erzeugnisse bis zum heutigen Tag erhalten. Wegen der starken Verschuldung des bayerischen Hofes und Staates, die in der gescheiterten Politik Max Emanuels, aber auch in einer allgemeinen Mißwirtschaft ihre Ursache hatte, drängten die bayerischen Stände, nachdem der Staat 1721 die Hofschulden übernehmen mußte, auf eine Verringerung speziell des Hofhaushalts. Nach dem Tod Max Emanuels vom 26. Februar 1726 ließ der nunmehrige Kurfürst Karl Albrecht den weiteren Ausbau von Schleißheim zurückstellen und die Verträge mit den Künstlern und Handwerkern revidieren oder kündigen. Diese Maßnahmen dürften auch auf Johann Grienwaldt nicht ohne Einfluß geblieben sein.

1729 wurde Udlding dem kurfürstlichen Kanzler Franz Joseph Freiherr v. Unertl verpachtet. Weil man die Dienste des Hofhafners Grienwaldt nicht mehr brauchte, sollte nun der kurfürstliche Wildbannbereiter Augustin Ligsalz, der ab 1716 im Udldinger Bauhof gewohnt hatte, die Behausung des Hofhafners erhalten. Grienwaldt wurde am 20. September 1729 aufgefordert, aus dem Schloß auszuziehen oder einen Mietzins zu zahlen. Schließlich wurde ihm erlaubt, sich in dem an das Schloß angebauten ruinösen Stall, in dem weder Fenster

noch ein Ofen vorhanden waren, häuslich einzurichten. Bei einer Inventur im Udldinger Schloß vom 4. Oktober 1729 wurden eine dem Hafner zur Verfügung gestellte, ihm also nicht gehörende Glasurmühle und drei Hafnerscheiben festgestellt.

Letztmals hören wir von dem Hofhafner Grienwaldt in einem Bericht des Dachauer Gerichtsschreibers Johann Michael Canzlmüller vom 6. März 1730, in dem er eine Anfrage der kurfürstlichen Hofkammer beantwortete. Canzlmüller schildert in knappen Worten Grienwaldts Lebensweg von der Zuweisung des oberen Gemachs im Udldinger Schloß zu Michaeli 1712; über den 1716 mit ihm abgeschlossenen Akkordvertrag bis zu der Feststellung, er habe »die dermalen genießende Wohnung, die ein neben dem Schloß liegender Stall gewesen und alt und unbrauchbar war, erhalten um ihn für seine Arbeit zurichten zu können«. Seine Arbeit kann jedoch nurmehr private Aufträge umfaßt haben. Doch auch hier scheint das Geschäft schlecht gegangen zu sein, zumal nach dem Tod des Dachauer Hafners Hans Purkart am 22. Dezember 1729 in Dachau nur mehr ein einziger Hafner sein Auskommen fand.

1732 erfolgten wiederum Veränderungen in Udlding: Hofbau und Ziegelei übernahm das kurfürstliche Hofbauamt in seine Verwaltung und der Wildbannbereiter Augustin Ligsalz zog in das Forsthaus Etzenhausen (heute Hotel Burgmeier) um, wo er am 13. Mai 1735 verstarb. Anlässlich dieser Umorganisation dürfte auch Johann Grienwaldt von Udlding weggezogen sein. Wohin, konnte noch nicht festgestellt werden.

Quellen und Literatur:

- HStA München, GL Fasz. 550 (Udlding).
Pfarrmatrikel von Dachau und Mitterndorf.
Max Hauttmann: Der kurbayerische Hofbaumeister Joseph Effner. Ein Beitrag zur Geschichte der höfischen Kunstpflege, der Architektur und Ornamentik in Deutschland zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Straßburg 1913, 222 S. (Studien zur deutschen Kunstgeschichte 164).
Johannes Mayerhofer: Schleißheim. Bamberg 1890, 110 S. (Bayerische Bibliothek 8).
Elmar D. Schmid: Schloß Schleißheim. Die barocke Residenz mit altem Schloß und Schloß Lustheim. München 1980.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Hanke, Gröbmühlstraße 16, 8060 Dachau